

1. PJ Tertian vom 13.3.2023- 2.7.2023 in der Inneren Medizin des Landeskrankenhauses Neunkirchen

Vorbereitung und Motivation

Ich hatte schon länger große Lust ein meiner Tertiale in Wien zu verbringen. Leider war ich trotz 1,5 jähriges Vorlaufzeit zu spät für alle Kliniken (zumindest alle die ich angeschrieben hatte) innerhalb der Stadtgrenzen Wiens. Deshalb habe ich einfach alle Kliniken, die ungefähr in der Nähe Wiens liegen, und auf der Liste des LPA NRW stehen angeschrieben. Die erste und einzige die mir eine Zusage gegeben hat, war das LK Neunkirchen. Man kann aber noch versuchen kurz vor Tertialstart an einer anderen Klinik einen Platz zu ergattern.

Die Kontaktperson vor Ort für das Innere Tertial war Frau Geiblinger. Sie hatte mir daraufhin auch eine Liste mit allen Unterlagen geschickt, die man braucht, bzw. ausfüllen muss. Die ist erstmal ziemlich lang (Geburtsurkunde, Wohnmeldebestätigung, Zeugnis, Staatsbürgerschaftsnachweis den es in Deutschland so nicht gibt, Personalausweis, Immatrikulationsbescheinigung, Polizeiliches Führungszeugnis nicht älter als 3 Monate). Kümmert euch also rechtzeitig um alles. Mein Führungszeugnis war auch 2 Wochen zu alt, was erst eine Woche vor Tertialstart aufgefallen ist und es deswegen unklar war, ob ich überhaupt anfangen kann. Die Kommunikation läuft aber problemlos.

Parallel müsst ihr euch als Erasmusstudent*in an der Uni Wien immatrikulieren, weil ansonsten die Uni Wien keine Bestätigung ausstellt, dass ihr dort wart. Hierbei hat mir das ZibMed sehr geholfen und auch in Wien war alles sehr gut organisiert. Achtet darauf, dass die Uni Wien nach dem Aufenthalt auch das „After the Mobility“ Dokument möchte.

Der Auslandsaufenthalt

Wohnung&Fortbewegung:

Ich wollte von Anfang an in Wien leben, deswegen kann ich leider nicht sagen, wie die Wohnsituation in Neunkirchen aussieht. In Wien kann man glaub ich über Willhaben (so etwas ähnliches wie Ebay Kleinanzeigen) oder diverse Facebook

Gruppen suchen. Ich hatte eine Wohnung über Bekannte und deswegen ziemlich Glück.

Nach Neunkirchen kommt man von Wien aus in ca. 45 min bis 1 Stunde mit dem Auto. Ungefähr ähnlich lange dauert es mit der Bahn (günstig ist es hier von Wien Meidling aus zu fahren). Man muss 2-3 mal umsteigen und die Bahn nach Neunkirchen bzw. von Neunkirchen weg fährt leider nur 1 mal in der Stunde. Vom Bahnhof aus ist man in max. 10 min in der Krankenhausumkleide. Es gibt ein Klimaticket der ÖBB für gesamt Österreich. Eigentlich ist das für ein Jahr, man kann es wohl auch früher stornieren. Für Student*innen bis 25 ist es günstiger, ab 25 kostet es im Jahr über tausend Euro (ich hatte es nicht gebucht.) Sonst gibt es noch andere Monatstickets, die als Student*in bis 25 günstiger sind. Man muss nur darauf achten, dass es für Wien + Niederösterreich gilt.

Ein einzelnes Bahnticket für Wien Stadt für einen Monat kostet ca. 50 Euro, man kann sich aber auch super mit dem Rad bewegen.

Krankenhaus und Krankenhausalltag:

Das Spital ist super modern und meine Ankunft war extrem gut organisiert. Man bekommt in der Personalabteilung gleich alle Computerzugänge, Spindschlüssel etc. und muss sich um nichts mehr kümmern. Kleidung bekommt man problemlos am Automaten, Mittagessen war immer kostenlos bis auf Softdrinks.

Es gibt zwei innere Stationen, die Endoskopie und den IAB (Notaufnahme) durch die man rotieren kann. Auch auf IMCU konnte ich mitgehen. Insgesamt ist es aber trotzdem ein sehr kleines, ländliches Haus. Einen Herzkatheter gab es zum Beispiel nicht und viele Patient*innen wurden deswegen nach Wiener Neustadt verlegt.

Der Tag beginnt um 7:40 Uhr mit der Morgenbesprechung, die relativ lange dauert. Donnerstags gibt es noch eine Röntgenbesprechung (manchmal ist sie ausgefallen, wenn es keine relevanten Patien*innen gab, um sie zu besprechen). Ab und an war mittwochs noch eine Teamfortbildung. Am ersten Montag im Monat war vormittags immer Fortbildung für alle Assitenzärzt*innen, Turnus*ärztinnen und Student*innen.

Nach der Morgenbesprechung ging es dann auf Station. Dort hat man sich meist den Turnusärzt*innen (Ärzt*innen in der Allgemeinmedizinausbildung) angeschlossen bzw. hat eigentlich deren Aufgaben eigenständig übernommen. Bei der Visite war

man meist mit einem/einer Oberärzt*in + Pflegekraft unterwegs. Wenn man aktiv teilnimmt und mitdenkt, hat es im Verlauf echt Spaß gemacht und man konnte jederzeit Fragen stellen, oder selbst Anmerkungen/Ideen einbringen. Danach hat man sich um alle angefallenen Aufgaben gekümmert: Untersuchungen anmelden/durchführen, Briefe schreiben, Patient*innen aufnehmen und untersuchen usw. Blutabnehmen und Viggos legen ist dort Aufgabe der Pflege, man wurde aber gerufen wenn es schwierig war und nicht geklappt hat.

Sehr schade war, dass Sono dort Aufgabe der Radiologie war und man das dementsprechend nicht wirklich üben konnte. Es gab allerdings ein Sonogerät auf Station, das konnte man sich jederzeit schnappen und mit Einverständnis der Patient*in üben. Auch Punktionen (Aszites, Pleura) durfte man eher selten, bis gar nicht machen, weil die Assistenzärzt*innen das gerne selbst üben wollten. Arterielle Blutentnahmen und Ports anstechen konnte man aber immer, wenn es anfiel.

Um 13:50 Uhr ist Dienstende, allerdings bleibt man oft auch länger, weil die meisten Neuaufnahmen immer nach dem Mittagessen kommen.

Besonders Spaß hat auch die Rotation in den IAB gemacht. Dort hatte man komplett eigenständig Patient*innen und durfte selbst (alles nach Rücksprache natürlich) Untersuchungen anordnen, Medikamente geben usw.

Vom Primar (Chefarzt) war es gewünscht ca. zwei 25h Dienste im Monat zu machen. Man bekommt dann das Diensttelefon und wird von der Pflege als erstes bei Problemen angerufen (außer es sind Notfälle). Man hat aber immer einen/eine Assitenz*ärztin als Backup, die man anrufen kann. Und es gibt wirklich schöne Dienstzimmer. Dafür bekommt man dann auch entsprechend an den darauffolgenden Tagen frei. Die Nachtdienste waren sehr lehrreich und anfangs auch sehr aufregend, aber wirklich eine gute Übung.

Ich hatte in den 4 Monaten wirklich eine krasse Lernkurve. Oft hätte ich mir etwas mehr praktische Tätigkeiten gewünscht, aber man wurde von dem extrem netten Team wirklich als Kollegin betrachtet und mit der Zeit wurde mir immer mehr zugetraut. Mir wurde viel Wertschätzung entgegengebracht und ich hatte fast jeden Tag des gesamten Tertials Spaß.

Freizeit:

Vermutlich muss man zu Wien als lebenswertesten Stadt der Welt nicht viel sagen. Museen, Ausstellungen, Konzerte, Festivals etc. Es wird einem auf alle Fälle nicht langweilig. Auch wenn das Wetter nicht so ganz mitgespielt hat, ist Frühjahr/Sommeranfang wirklich ideal. Zu der Zeit sind die Wiener Festwochen und man kann am Wochenende auch einen ganzen Tag an der Donau liegen und baden. Ich würde hier immer wieder mein Tertial verbringen.

Auch die Umgebung von Neunkirchen ist sehr schön und eignet sich super zum Wandern zB. Auf den Schneeberg oder die Hohe Wand. Es ist aber natürlich viel ländlicher und ein starker Kontrast zu Wien.

Ich kann allen auf alle Fälle ein Tertial in Neunkirchen empfehlen.